

„Aller **Anfang** ist hingerrichtet auf Vollendung.“
Cicero (106–43 v. Chr.), römischer Philosoph

Kleinigkeiten

Wir alle fangen klein an, sei es hinsichtlich der Körpergrösse, sei es betreffend das Bankkonto.

Also, was die Körpergrösse betrifft: ich gehe immerhin schon in die Schule.

Ein Konto scheint ja wichtig zu sein, aber ich weiss leider nicht, wie man das macht.

Einen Grossteil meiner jüngsten Jahre habe ich mit Vergnügen bei meinen Grosseltern verbracht.

Dabei hatte ich laufend Gelegenheit, das fauchende „ch“ des lokalen Dialektes zu trainieren. Das Geräusch wird irgendwo hinten im Rachen gemacht.

Zur Freude meiner Familie – und natürlich meiner selbst – meinten die Leute immer, ich sei ein „Hiesiger“. Man erzählte mir, dass Fremde das Dialektwort „Milch“ nie richtig lokal aussprechen können – das „Fauchen“ ist dabei nicht echt, nicht möglich. Im Krieg habe man damit Spione sofort erkannt.

Heute bin ich wieder mal unterwegs – natürlich alleine. Grossi hat mich zum Kommissionen-Machen geschickt.

Du weisst ja, sagt sie: „Immer dem Zaun beim Trottoir entlang, und wenn Dir jemand begegnet, sagst Du schön ‚Grüss Euch‘, egal ob du den oder die kennst oder nicht.“

Grossi, das ist eine alte Leier. Ich bin doch nicht blöd.

Also, wie ich da so laufe, kommt mir doch die Tante Paula entgegen, diese alte Schachtel.

Tante Paula gehört irgendwie – ich weiss nicht genau wie – zur Familie. Sie ist eine Art Erbtante. Grossi sagt, man müsse sie behandeln wie ein rohes Ei. Ich habe aber keine Ahnung, wie das geht – ich kenne nur Rührei. Egal, sie kommt:
„Salü Buebli, wie geht’s Dir? ... und wie schön du wieder angezogen bist.“

Mensch, Tante, hör bloss auf. Dein Französisch geht ja noch – aber das dämliche Buebli – ich knall’ Dir bald mal eins ans Schienbein ... und der blöde Matrosenanzug. Hier hat’s ja nicht mal Wasser, nur einen Bach, der immer überläuft, wenn’s regnet ... aber ich muss ja anziehen, was man mir kauft ... und wer bezahlt, der befiehlt – so ist das eben.

*Vielleicht muss ich mir doch mal ein Bankkonto für mich einrichten.
Also, Tante, kümmere Dich mal um Deinen eigenen Salat.*

Die Tante fischte nach ihrer Lorgnette, die um ihren Hals baumelte.
Das Ding ist so eine Brille mit Handgriff. Vielleicht finde ich davon noch
ein Foto. Ganz praktisch.

Tante Paula hielt diese *Lurgmaschine* – Grossi sagt so – dicht vor die
neugierigen Augen – und dann kam sie in einer Lavendelwolke ganz nah
zu mir für einen Abschiedskuss.

*Gottfried Stutz, Tante, kannst Du nicht mal Deinen Geruch ändern?
Diese Lavendel-Narkose. Zum Schluss rieche ich selbst wie ein Weib ...
und fünfzig Rappen hättest Du mir ja ruhig noch geben können –
das wäre gut gewesen für ein Bankkonto. Aber wahrscheinlich leidest
DU ja an Verarmungswahn.*



Tante Paulas Lurgmaschine

Also weiter – die Nähe der Käserei hört man weit voraus.
Beim Milchkannenleeren stossen die Kübel klirrend aneinander.
Jedenfalls war das mal so.

Der Bärri kommt mir freudig bellend entgegen. Er ahnt schon, was wahrscheinlich wieder geschehen wird.
Bärri ist ein Riesenvieh mit roten Augen. Wahrscheinlich sollte er mal zum Augenarzt.
Man erzählte mir, dass diese Hunde im Winter Leute in Not retten. Sie bringen ihnen – um den Hals gebunden – ein Fässchen Brandy.
So ein Blödsinn – Alkohol! Sie sollten lieber etwas Gutes zum Essen bringen – aber die Erwachsenen wissen ja immer alles viel besser.

„Grüss Euch, Herr Käser“ – so heisst er gar nicht, aber er freut sich jedes Mal, wenn man seinen Beruf mit diesem Namen ehrt.

„Guten Tag, junger Mann.“ *Na also – endlich mal einer, der meine Persönlichkeit voll anerkennt und dementsprechend anspricht.
Hierher komme ich gerne.*

„Hier hast du deine Milch“ – er war sicher kein Spion – „und ein Päckli Anken. Hör mal – ich habe da so einen ganz speziellen Käse bekommen, den musst Du unbedingt probieren.“
Er hielt mir ein Stück von irgendwas Käsigem so dicht vor die Nase, dass ich den Mund aufmachen musste.
Ich hörte ihn nur noch sagen: „En Guete – der nächste Kunde bitte.“

Vor der Türe rannte ich dann um die Ecke zur Hundehütte und ich spuckte das verdammte Zeug wieder aus. Käse – zum Kotzen!
Den mag ich einfach nicht – aber Bärri freute sich natürlich umso mehr – sein Geschlapper solltest Du hören.

Käse – was für Fäden beim Spaghetti-Servieren – über den ganzen Tisch weg.
Grossvater hatte jedes Mal so kleine Stückelchen in seinem schönen Bart – man könnte meinen, er habe Engerlinge gegessen.

Grossi allein verstand mein Problem – ich erhielt heimlich einen Teller „ohne“. Für so was kann man gar nicht genug danken.
„Spaghetti ohne“ – soo gut! Warum müssen die Spaghetti eigentlich so verdorben werden?
Später, viel später – lernte ich etwas, was ich keinem wünsche.
Ich musste lernen, was Hunger heisst.

Appetit ist verschleierte „Fresserei“,
Hunger ist schlimm – man kann dabei sterben.

Gleichzeitig realisierte ich eine Wahrheit: *Hunger ist der beste Koch.*

Heute esse ich Käse sogar sehr gerne,
am liebsten Camembert mit etwas Kümmel – oder Fondue –

und Du?

Mit Musik geht alles besser ...

... waschen tue ich mich am steinernen Brunnen-Trog unter dem Vordach bei der Haustüre.

Zum Frühstück wartet dann immer etwas Besonderes auf mich:
meine eigene grosse besondere Tasse,
ein pausbäckig-lachendes Gesicht auf 3 kurzen Porzellanbeinen.
Der Kakao schmeckt aus dieser Tasse doppelt so gut.

Wenn Du je Kinder hast, dann kaufe so etwas, sie werden sich ewig an zu Hause und an Dich erinnern.

Zum Anziehen gibt's heute was „Feines“ – ich weiss nicht mehr genau, was es war, aber sicher nicht der blöde Matrosenanzug. Sogar neue Schuhe standen parat, so ein Luxus.

Es sei ein grosses Fest mit Umzug und mit der Musikkapelle vom Grossvater, erklärte Grossi. Er sei natürlich der Kapellmeister der lokalen Metallharmonie –

Mensch, Grossi, Deine Backen glühen ja richtig beim Erzählen.

Also, da waren schon viele Leute. Grossi schob mich in die vorderste Reihe – excüse – und hielt mir den Rücken frei.

Dann kamen sie: Grossvater – natürlich alleine allen voran in einer grandiosen blauen Uniform – in der rechten Hand hielt er den Taktstock. Wenn er den anderen Arm hoch streckte, dann knallte die Pauke 3 Mal extra laut, die Trommel rasselte – und die Leute klatschten. Als dann die Kapelle auf unserer Höhe war, sah mich Grossvater und winkte mir zu. Dann drehte er sich plötzlich um – und die Musiker vertraten sich beim Spielen im Takt die Beine am Ort.

Grossvaters weisser Bart leuchtete – im unteren Teil war er zweigeteilt. Das sei ein ganz besonderer *Fuss-Sack-Bart*. Ich weiss zwar, was ein Fuss-Sack ist, aber was die Füsse am Kinn zu suchen haben, verstehe ich nicht.

Übrigens: eins empfehle ich Dir:
wenn Du Grosskinder hast, lass Dich sofort als Kapellmeister einer Blasmusik anstellen – Du wirst dann umgehend allerhöchstes Ansehen geniessen.
Also, die Leute klatschten begeistert.

Dass Grossvater vor allen Zuschauern mir zugewinkt hatte, liess mein Selbstgefühl ins Unendliche steigen.
Erst viel später kann mir der Verdacht, dass er eher sein Ehegespons, meine Grossi, die direkt hinter mir stand, gemeint haben könnte.

Fazit: Illusion wirkt Wunder.

Wer andern eine Grube gräbt ...

... also, man riecht ihn schon von weitem – wenn ich sagen würde, es stinkt, dann wäre das beleidigend – und er ist ja gegen 100 Jahre alt, wenn man so alt überhaupt werden kann. Er ist mein Urgrossvater mit seiner *Brissago*, die ihn überall hin begleitet und ihn in blaue Wolken hüllt und ihn im Voraus bemerkbar macht.

Was das ist, eine *Brissago*?

Es ist eine vielleicht fingerdicke, leicht gekrümmte, dunkle Virginia-Zigarre. In der Mitte ist durchgehend ein Strohalm, der – herausgezogen – den Rauchkanal der Zigarre öffnet. Mit dem angezündeten Strohalm wird die Zigarre dann in Aktion gesetzt. Für mich war es jeweils eine Ehre, den brennenden Strohalm zu präsentieren.

Der Urgrossvater sass dann qualmend stundenlang vor dem Haus. Ich glaube, als er gestorben ist, hat man ihm sogar noch eine *Brissago* in den Sarg gelegt.

Weisst du:

Vor dem Haus war ein riesengrosser Garten mit vielen Beeten, Bohnen-Stangen, Sträuchern und Obstbäumen.

Ganz klar – ich hatte mein eigenes Beet und meine Karotten waren berühmt.

Grossvater kam abends gerne in den Garten. Da er sich wegen seinem Bauch nicht so bücken konnte, nahm er jeweils den Gartenschlauch zum Bewässern. Mit grösstem Vergnügen verpasste er mir gelegentlich eine gewaltige Dusche – und wie er dabei lachen konnte. Herrlich, jedenfalls für ihn.

Sein weisser Vollbart (Fuss-Sack-Bart nur an Festtagen) und die leuchtend weisse Hemdbrust hüpfen beim Lachen geradezu hin und her. Ich hatte ja nicht viel gegen das Gedusche. Wenn es warm war, fühlte es sich sogar ganz angenehm an. Aber jedes Mal Kleider wechseln – geht's noch?

Pass bloss auf, Grossvater!

Er passte aber gerade nicht auf – ich erwischte den Gartenschlauch ... ein überraschter Schrei: „cheibe Bueb – wotsch ächt“ (übersetzt in etwa: „verdammter Kerl – willst du wohl“). In der Hand die nasse Hemdbrust, im Unterhemd und tropfend wie ein Löcherbecken verschwand er schnaubend im Haus. Grossi rief ihm lachend hinterher: „Schieb dein Gebiss wieder rein – oder willst du auswärts essen ...?“

Kurz darauf kam er getrocknet und lachend zurück. Er sagte nur noch: „Aha“.